

Riechtensteiner Nachrichten

vormals „Oberrheinische Nachrichten“

Bezugpreis: Riechtenstein und Schweiz: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50, übriges Ausland Fr. 15.—, 7.80 und 4.—

Anzeigenpreis: 500 Riechtensteiner: Die einspaltige Kolonelle 10 Rp., Schweiz 15 Rp., Rest vom Doppelt. Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif.

Ämtliches Publikationsorgan für Riechtenstein.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau, die Redaktion (Tel. Nr. 40), die Verwaltung in Baduz (Tel. Nr. 9, Postfach-Ronto IX 3089), die Buchdruckerei A.-G. in Mels - Inserate nehmen die Verwaltung und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag u. Freitag vormittag eingehen. - Druck und Expedition: Organverlegerische Buchdruckerei in Mels A.-G. (Tel. Nr. 55). Außerhalb Riechtensteins: Publikast. St. Gallen.

Feuerwehrtag auf Schellenberg.

Am letzten Sonntag, den 5. September, fand bei prächtigem Wetter die diesjährige Feuerwehrtagung auf dem Hinter Schellenberg statt. Unter Leitung des Feuerwehrintuktors Ulrich Schläpfer aus Gams wurden drei Einzel- und zwei Gesamtübungen vorgenommen. Der Fortschritt unserer Feuerwehrlente ist durchaus befriedigend und es ist sehr anzuerkennen, daß nun in allen Gemeinden freiwillige Feuerwehreinheiten existieren. Nachfolgend die Gründungsjahre der einzelnen Sektionen:

Schaan	1879
Ruggell	1881
Schellenberg	1883
Eschen	1885
Gamptrin	1886
Maurau	1889
Baduz	1886
Triesen	1901
Balzers	1921
Triesenberg	1921
Planken	1923

Herr Regierungschef Schädler nahm dann die Verteilung der Diplome für 25-jährige Dienstzeit vor. Es erhielten Diplome: Jul. Schürte, Triesen; Martin Fehr, Eschen; Josef Kranz, Eschen; Karl Marger, Eschen; Alois Wiedemann, Maurau; David Marger, Maurau; Felix Gubelmann, Gamptrin; Johann Georg Nässler, Gamptrin; Josef Dehri, Nr. 46, Ruggell; Simon Heeb, Nr. 26, Ruggell. Die beiden Kommandanten Karl Kaiser von Schellenberg und Rudolf Heeb von Gamptrin erhielten — und zwar ersterer für eine 30-jährige und letzterer für eine 25-jährige Tätigkeit als Kommandant — Anerkennungsdiplome von der künftigen Regierung. Nächstes Jahr wird dann auch Herr Johann Meier, der Feuerwehrtagskommandant von Maurau, auf eine 30-jährige Tätigkeit als solcher zurückblicken und alsdann die wohlverdiente Ehrung erhalten. Er ist als 73-jähriger der älteste Feuerwehrtagsmann des ganzen Landes. Herr Regierungschef Schädler redete noch im Besonderen einer obligatorischen Mobilisierungsübung das Wort. Seine Rede klang aus in ein dreifaches Hoch auf unseren Landesfürsten.

Riechtenstein.

Hoher Besuch. (Mitget.) Seine Durchlaucht Prinz Alois von und zu Riechtenstein werden mit seinem Sohne, dem Durchlauchtigsten Thronfolger Prinzen Franz Josef von und zu Riechtenstein vom 18. bis 22. September 1926 zu Besuch in Baduz, wo sie im künftigen Absteigequartier wohnen. Besuch. Wie wir hören, weilte in den letzten Tagen Herr Ludwig Graf Ambrosio, königlich ungarischer Gesandter in Wien, der auch die ungarischen Interessen in Riechtenstein vertritt, zu Besuch bei der Regierung in Baduz.

Zeichenturs für die Schule. (Eingel.) Auf Veranlassung des Landesschulrates wird zu Beginn nächster Woche für sämtliche Lehrer ein Zeichenturs in Baduz gegeben, um die modernen Bestrebungen im Schulzeichnen auch bei uns einzuführen. Der Kurs wird von Herrn Fachlehrer Rinderer aus Hohems gegeben und dauert drei Tage.

Schulwesen. (Eingel.) Die Schulen erhielten in den letzten Tagen Wandkarten der Schweiz, die über Veranlassung des Landesschulrates angeschafft worden sind. Damit ist einem fühlbaren Mangel abgeholfen worden, denn der Unterricht in der Geographie unseres Nachbarlandes ist bei den durch den Zollanschluß geschaffenen engen wirtschaftlichen Beziehungen unerläßlich.

Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. (Eingel.) In den letzten Tagen ist die Maul- und Klauenseuche auch in Pfäfers und Flums, also unserer nächsten Nähe, festgestellt worden. In beiden Fällen wurden die Tiere aber geschlachtet. Die Seuchengefahr lauert somit wieder vor unsern Toren. Hoffentlich gelingt es, die Gefahr zu bannen.

In Vorarlberg herrscht die Seuche auf den Alpen Palsid, Jolim und Formarin (Bezirk Bludenz). Das Riechtensteiner Vieh von den gefährdeten Alpen ist abgetrieben. Nur die Riechtensteiner Alpen Rauh (Gamptrin) und Dürrenwald (Schellenberg) sind noch befreit, aber auch weniger gefährdet.

Ein in den letzten Tagen herumgebotenes Gerücht, daß im Bezirk Feldkirch (Gisingen) die Seuche ausgebrochen sei, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Zuchttierschau. Letzten Montag fand die Herbstzuchttierschau statt. Wie aus der amtlichen Kundmachung zu ersehen ist, ist ein merklicher Fortschritt in der Qualität der aufgeführten Tiere vorhanden, gegenüber den Vorjahren. Es wurden in anerkannter Weise für eine größere Anzahl von Tieren Geldpreise verabsolgt und sämtliche als tauglich anerkannten Stiere erhielten Kränze. Leider fanden sich wenig Käufer ein und speziell hätte man die einzelnen Gemeindefunktionen, welche den Einkauf der Zuchttiere zu besorgen haben, gerne begrüßt. Es darf hier schon einmal gesagt werden, daß es gewiß anzuerkennen ist, wenn die Gemeinden erschlaffte Rassenstiere aus dem Auslande beziehen, aber es wurden denn doch bei uns eine ganze Reihe schöner Exemplare aufgeführt, von denen ruhig jede Gemeinde wenigstens eines erwerben dürfte.

Schweres Gewitter. Vergangenen Sonntag gingen über unsere Gegend zwei schwere Gewitter nieder, die im Lande zwar keinen Schaden anrichteten, dafür aber in den Alpen böser wirkten. Das erste Gewitter war um 5 Uhr herim und war in den Alpen von einem schweren Hagelschlag gefolgt. Wo sonst keine Wässerlein zu Tale fließen, tosten gewaltige Sturzflüsse von den Höhen herab, die Rufen wälzten ihren Schutt herab und die Samina wurde zum reißenden Stro-

me. Im Malbun ist die Straße ziemlich stark beschädigt. Im Steg drohten die Fluten, die Säge und die Straße wegzureißen. Das zweite Gewitter (um zirka 7 Uhr) ging über die Talchaft heftiger nieder, richtete aber glücklicherweise keinen Schaden an.

Eingesandt. In unsern Landesblättern sind in letzter Zeit verschiedene Anzeigen erschienen, daß Hausierer oder Hausiererinnen für alle möglichen Artikel im Lande gesucht werden.

Schon seit Jahren verjucht der bodenständige Handels- und Gewerbetreibende dem Hausierhandel entgegenzutreten, doch bis heute vergebens. Wie bereits früher öfters in den Zeitungen hingewiesen, sind diese Hausierer größtenteils nicht zum Vorteile der Konsumenten, es könnte mancher ein Liebchen von einem guten Kauf bei Hausierern finden. Ist es denn überhaupt notwendig, daß heute, wo es in jeder Gemeinde Handels- und Gewerbetreibende genug, vielfach mehr als genug, gibt, auswärts gekauft oder den Hausierern Waren abgenommen werden, die ebenso billig und bestimmt ebenso gut im Lande gekauft werden können?

In der Schweiz arbeitet der große Gewerbebund sowie der Verband der reisenden Kaufleute mit allen Mitteln gegen die große und ungesunde Konkurrenz der Hausierer und kann heute bereits auf sehr schöne Erfolge zurückblicken. In verschiedenen Kantonen kann heute der Hausierer keine Waren mehr abgeben, weil die Bevölkerung prinzipiell keinem Hausierer Waren abkauft und so mithilft, den bodenständigen Handels- oder Gewerbetreibenden zu unterstützen, welcher damit auch wieder in die Lage versetzt wird, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

Noch viel besser schienen heute die österreichischen Gesetze den Handels- u. Gewerbetreibenden. Der Hausierhandel ist in den allermeisten Bundesländern verboten und trifft man heute in den meisten Gemeinden Verbotstafeln. Das österreichische Gesetz geht dabei von der Anschauung aus, daß es wichtig ist, einen gesunden Gewerbe- und Handelsstand aus steuerrechtlichen und andern wirtschaftlichen Gründen zu halten. Das Gesetz geht weiter davon aus, daß die Zeit, da weit und breit kein Handelsmann ein gut bestelltes Lager hält, längst vorbei sind und daß auch das kleinste Dorf seinen Kaufmannstand hat.

Es ist sehr interessant, daß in Oesterreich mit seinen strengen Hausierverböten der Ruf nach dem Hausierer nicht von den Konsumenten, auch nicht vom Fabrikanten ausgeht, sondern von einigen Großhändlern. Wenn die Konsumenten der Ansicht wären, daß der Hausierer irgendwie einen Vorteil gegenüber dem ortsständigen Kaufmann bieten könnte, hätte die gutorganisierte österreichische Konsumentenenschaft längst den Ruf nach dem Hausierer ertönen lassen.

Baduz. (Eingel.) Konzert des Musikvereins „Harmonie“ in Quinau. Im schattigen Garten des Gasthaus-

ses zur Lu in Baduz gab der Musikverein „Harmonie“ von Lustenau am Sonntag vor einem zahlreichen Publikum ein sehr gelungenes Konzert. Der Verein ist in Baduz nicht unbekannt, gab er doch schon vor einigen Jahren — damals wie heute unter der vorzüglichen Direktion des Herrn Gebhard Hämmerle — ein flottendes Konzert. Das sonntägliche Programm wies wahre Perlen von Konzertstücken auf, die von den tüchtigen Musikern mit gerne beobachteter Präzision und größter Stimmenreinheit vorgetragen wurden. Die „Zigeunerin“ von Balze, „Traviata“ von Verdi, ein Walzer aus dem „Dreimäderlhaus“ von Schubert-Bertel, „Hugenotten“ und „Fadeltanz“ Nr. 3 von Mayerbeer und die „Slawische Rhapsodie“ von Friedemann erregten den brausenden Beifall der Zuhörer. Man sah es sofort, daß eine wohldisziplinierte Musikerchar die Bühne besetzt hielt und den stets auf den Takttod des Dirigenten gerichteten Augen konnte man es ablesen, mit welchem Vertrauen die Musiker auf ihren Meister Hämmerle schauten, der sie schon so oft zu Sieg und Erfolg geführt hat. Meister Gebhard Hämmerle ist bei uns noch in guter Erinnerung, hat er doch vor zirka 3 Jahren — leider nur für kurze Zeit — die Direktion der Baduzer „Harmonie“ in ebenso vorzüglicher Weise geführt. Leider konnte Petrus dem musikfreundlichen Anlasse nicht so ohne weiteres beipflichten, und als Nr. 5 des Programmes (Hugenotten) vorgetragen wurde, brummte er schon mächtig und halte die schwarzen Gewitterwolken dräuend zusammen. Und beim Vortrage der „Slawischen Rhapsodie“ begann zuerst langsam d. Spiel der Regentropfen, worauf dann unter heftigen Bliz- und Donnerchlägen ein stürmender Gewitterregen niederging, die Beendigung des schönen Konzertes leider verhin- derte. Schade! Denn noch wäre „Fledermaus“, Potpourri von Johann Strauß und „Gardas“ a. d. Oper „Der Geist des Waldes“ von Großmann gespielt worden. Das Unwetter hat die begeisterten Zuhörer um mehrere herrliche Genüsse gebracht.

Es ist zu wünschen, daß die Lustenauer wiederkehren. Für heute danken wir ihnen herzlich!

Mitteilungen der Wirtschaftskammer

Offene Lehrstellen in der Schweiz: Bäcker, Schneider, Wagner, Schmied. Beim Lavenamerl-Bau werden ca. 10 bis 12 Hilfskräfte eingestellt. 16-17-jährige Mädchen suchen Stellen in Privathäusern zum Anlernen in Küche und Haus.

Aus der Nachbarschaft.

Budus. Lohnkonflikt. Bei den Baktwerken in Budus droht ein Lohnkonflikt, da die Arbeiterchaft die Ueberzeitarbeit mit 25 Prozent entschädigt haben will. Die Firma will die Ueberzeitarbeit erst entschädi-

Feuilleton. Und dennoch kam das Glück.

Original-Roman von Irene Hellmuth. Nachdruck verboten.

„Du bist ja heute wie ausgewechselt!“ meinte er staunend. „Ich freute sich, als er den hübsch hergerichteten Tisch lobte, wo er sonst immer nur etwas zu tabeln fand.“ „Das hat geschmeckt!“ sagte er nach dem Essen. Zum erstenmal seit langer Zeit lehnte er mit zufriedener Miene in seinem Stuhl und zündete sich behaglich eine Zigarette an. „Könnte es denn nicht immer so sein?“ begann er nach einer Weile. „Warum fiel es dir denn gerade heute ein, alles so nett und lauber herzurichten?“ „Matilde war hier,“ gestand sie offen. „Sie hat mich tüchtig ausgescholten, aber ich sehe ein, ich hatte es verdient. Nun werde ich mich bemühen, anders und besser zu werden. Denn Matilde sagte auch, daß wir bei solchem Leben, wie wir es zuletzt führten, beide zugrunde gehen müßten! Und nun

bitte ich dich, vergiß, daß ich dich so oft tränkte und reizte, verzeihe mir meine bösen Worte. Wir wollen versuchen, miteinander auszukommen. Aber auch du mußt mich ein wenig lieb haben! Du trägst auch viel Schuld an dem ganzen Elend! Ich will geliebt — nicht einfach beseitigt — geliebt werden, wie du es in letzter Zeit tatest!“

Sie versuchte, die Arme um seinen Hals zu schlingen und ihn zu küssen. Doch merkte sie sofort, daß er unwillkürlich den Kopf zur Seite bog und sich so der Lieblosigkeit zu entziehen suchte.

Das reizte sie so sehr, daß sie den alten Jörn und Troy wieder in sich hochkommen ließ. In ihrer unbeherrschbaren Wut nahm sie eine der hübschen Tassen und schleuderte sie an die Wand, daß sie in lauter kleine Scherben zerbrach. Ein Teller folgte nach und wäre Alfred ihr nicht energisch in den Arm gefallen, so hätte sie wahrscheinlich noch mehr zerklüftet.

„Bist du toll?“ schrie er sie an und umspannte ihr Handgelenk so fest, daß sie leise stöhnte.

Dann fauchte sie ihn an wie eine wilde Rabe: „Man kann die besten Vorzüge haben, es ist alles umsonst! Warum in aller Welt plage ich mich ab, mich zu bessern, wenn du es mir so schlecht machst!

Nichts habe ich am Leben, gar nichts! Du hättest mich nicht heiraten sollen, denn du kannst die andere nicht vergessen! Das fühle ich. Hätte ich gehäht, daß du so sehr an jenem Mädchen hängst, nie und nimmer wäre ich deine Frau geworden! — Ich dachte aber, du würdest mit der Zeit darüber hinwegkommen! Welch schreckliche Täuschung! Immer steht deine heimliche Liebe und Sehnsucht zwischen uns! Und das wird so bleiben — immer — immer! Wie unglücklich hast du mich gemacht!“

Sie weinte und schluchzte zum Erbarmen und Alfred sah ein, daß sie sich schaden würde mit diesen leidenschaftlichen Jornaussbrüchen, deshalb lenkte er ein:

„Ich tue, was ich kann, um über meine Enttäuschung wegzukommen. Aber dein Benehmen ist wirklich nicht dazu angetan, mich an dich zu fesseln. Du bist keine rechte Hausfrau, wirst nie eine werden und dein maßloser Jörn reizt dich immer wieder zu unüberlegten Handlungen hin. Es fehlt dir jede Selbstbeherrschung!“

„Du reizest mich eben fortwährend. Mit den besten Vorzügen habe ich dich heute empfangen, — aber ich fühle, ich werde dich nie besitzen! So reizben wir uns gegenseitig auf! Ich weiß nicht, was

werden soll in Zukunft! Ich möchte am liebsten sterben, dann käme ich doch zur Ruhe! Oh, wie beneide ich meine Mutter, die den Frieden gefunden hat!“

Alfred erschrak bis in die tiefste Seele. So weit war es schon gekommen, daß dies junge, lebenslustige Weib sich den Tod wünschte! Noch nie hatte er solche Worte von Oly gehört, umso mehr griff es ihm ans Herz.

„So etwas sollst du nicht sagen!“ rief er erregt, „wenn wir erst das Kind besitzen, wird vielleicht noch alles anders und besser werden.“

„Das Kind?“ höhnte sie mit verzerrtem Gesicht, „ich wollte, es wäre tot, ehe es gelebt hat! Was wird geschehen, wenn es erst da ist? Neue Plage, neue Ausgaben, neue Sorgen werden sich einstellen. Deine Einnahme reicht ja jetzt kaum zu einem anständigen Leben. Wenn Matilde mir nicht immer wieder helfen würde, ich wüßte manchmal nicht, wie ich es anfangen sollte, um mit den paar Mark auszukommen, die du mir gibst!“

Alfred sprang auf.

„Du hast bei Matilde Geld geborgt?“

„Ja! — Daß du es nur weißt!“ schrie sie ihm heftig zu.

(Fortsetzung folgt.)